Aus dem Institut für Vererbungswissenschaft und Rasseforschung der Universität Würzburg
(Stellvertr. Vorstand: Prof. Dr. L. Schmidt)

Die Entwicklung Sennfelds unter dem Einfluß der Industriestadt Schweinfurt

Inaugural-Dissertation

verfaßt und der

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

zur

Erlangung der Doktorwürde in der Zahnheilkunde

vorgelegt von

Matthäus Murr

aus Bad Reichenhall-Kirchberg.

1938

Dissertationsverlag Karl J. Triltsch, Würzburg

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät.

Referent: Prof. Dr. L. Schmidt.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gliederung.

Geschichte des freien Reichsdorfes Sennfeld 1

Das Dorf Sennfeld.

Übervölkerung 3
Konfessionszugehörigkeit 4
Die Stammbevölkerung und ihre Erwerbstätigkeit 4
Sitten und Gebräuche 6
Einteilung des Bodens und seine Bestellung 6
Landflucht 8
Die örtlichen Schulverhältnisse 9

Bevölkerungsstatistische Ergebnisse.

Technik der Erfassung der Sennfelder Bevölkerung . . . 12
Geburt und Tod 14
Geburtenüberschuß 18
Geburtenzahl nach Konfessionen eingeteilt 19
Geburtenzahl nach Berufsgruppen 21
Sterblichkeit bis zum heiratsfähigen Alter 23
Säuglingssterblichkeit der ehelichen und unehelichen Kinder . . 24
Die Größe der Familien seit 1801 24
Die Fruchtbarkeit der jetzigen Bauernehen 25

Die Bevölkerungsverschiebung Sennfelds.

Abwanderung 27
Zuwanderung 28
Der Altersaufbau 29

Überblick 35

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549822_0057

Geschichte des freien Reichsdorfes S e n n f e l d.

Im Südosten der aufwärtsstrebenden Industriestadt Schweinfurt liegt zwischen der Staatsstraße nach Gerolzhofen und dem Sennfelder See das Dorf Sennfeld, 2,5 km von der Stadt entfernt. Nach der letzten Zählung vom 10. 10. 1937 hatte es 2811 Einwohner, von denen 1985 Protestanten, 774 Katholiken und 52 Andersgläubige waren. Bekannt ist es mit dem benachbarten Dorfe Gochsheim nicht nur durch seinen Gemüsebau, worauf später noch eingehend hingewiesen werden soll, sondern durch die in Bayern einzig dastehende Geschichte dieser beiden ehemals reichsunmittelbaren Dörfer.

In einem Stiftungsbrief der Sennfelder Pfarrei vom 17. 8. 1393 tritt das nun selbständige Dorf urkundlich unter dem Namen „Sendelfeldt" in die Geschichte ein. Sennfeld und Gochsheim waren Königsgüter, wobei Gochsheim in der Geschichte die wichtigere Rolle spielte. Da Gochsheim bereits um 800 n. Zeitenwende in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Fulda erwähnt wird, ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß auch Sennfeld bereits zu jener Zeit bestanden habe, nachdem es vor 1393 schon mit Gochsheim in Urkunden erwähnt wird. Bereits zu dieser Zeit waren die beiden Dörfer schon reichsunmittelbar. Sie hatten zwar kein Stimmrecht wie die freien Reichsstädte, doch hatten sie als Obrigkeit einen Reichsschultheißen, dem sieben Gerichtsbeisitzer zu Seite standen. Die freie Reichsstadt Schweinfurt stellte aber noch einen eigenen Reichsvogt über beide Dörfer. Im Jahre 1540, demnach drei Jahre früher als in Schweinfurt, wurde die Reformation eingeführt. In den folgenden Jahrhunderten versuchten hauptsächlich die Würzburger Bischöfe durch Intrigen die „ketzerischen Bauern" der beiden freien Reichsdörfer zu ihren Untertanen zu erniedrigen. Im Jahre 1572 übertrug Schweinfurt die Reichsvogtei und Schutzgerechtigkeit dem Hochstifte Würzburg. Nach jahrelangem Prozessieren vor dem Reichskammergericht wurde ein Schutzvertrag zwischen dem Bischof Julius E c h t e r und den beiden Reichsdörfern entworfen, der 1578 vom Kaiser Rudolf II. bestätigt wurde. Als im 30-jährigen Krieg der Schwedenkönig Gustav Adolf Franken erobert hatte, erhielt Schweinfurt durch eine Schenkung dieses Königs die Reichsvogtei wieder zurück. Nachdem im Laufe des

Krieges die Liga, der Bund der Katholiken, wieder Oberwasser bekommen hatte, verschaffte sich Bischof Franz die Rechtsbelehnung der beiden Dörfer, da deren Einwohner mit den Schweden sympathisierten. Doch im westfälischen Frieden bereits wurde ihre Reichsunmittelbarkeit wieder hergestellt. Unter diesem unglückseligen Krieg hatten die Sennfelder schwer zu leiden. So starben in der Zeit von 1629—1636 $^4/_5$ der gesamten Bevölkerung an Seuchen, nämlich 412 Menschen. Im Januar 1648 wurde aus strategischen Gründen das Dorf von der schwedischen Besatzung Schweinfurts dem Erdboden gleichgemacht und die Bevölkerung zog mit ihren Habseligkeiten in die Stadt. Dadurch wurde den belagernden Kaiserlichen ein Festsetzen in nächster Nähe der Stadt während des Winters unmöglich gemacht. Während im Jahre 1580 das Dorf noch 112 Mitnachbarn hatte, standen 1649 zum Wiederaufbau ihrer Heimat nur noch 29 Mitnachbarn zur Verfügung. Trotz der ungeheuren Belastungen, die dem Dorfe im Verlauf der nächsten 150 Jahre durch die zahlreichen Truppendurchzüge auferlegt wurden, verstanden es die Bauern durch ihren großen Fleiß das Dorf zur „Milchinsel" Schweinfurts (Bundschuh: Topographie von Franken, 1800) zu machen. Durch den Frieden von Lunéville (9. 2. 1801) verloren mit Schweinfurt auch die beiden Reichsdörfer ihre Reichsunmittelbarkeit. Einen Teil ihrer Sonderrechte mußten sie aufgeben, wie die Dorf- und Zehntgerichtsbarkeit, das Schankrecht für jeden Mitnachbarn, die Jagdfreiheit auf niederes Wild und die Befreiung vom Militärdienst. Der Verlust dieser Sonderrechte sollte sich für das Dorf jedoch noch zu dessen Vorteil auswirken. Die vielen Prozesse, welche die beiden Dörfer gemeinsam um ihre angegriffenen Rechte gegen ihren jeweiligen Schutzherren und Reichsvogt vor dem Reichskammrgericht auszufechten hatten, verschlangen zuviel Geld und Zeit, um eine dauernde Blüte zu gewährleisten. Der nun geschaffene innere Friede machte sich in einem starken Aufschwung bemerkbar.

Das Dorf Sennfeld.

Die Überbevölkerung.

Von Schweinfurt kommend fällt dem Beschauer auf den ersten Blick bereits eine gewisse Zweiteilung des Dorfes auf und zwar die Gruppierung der Häuser um zwei Kirchen. Der Spitzturm der protestantischen Kirche, um den sich die zum Teil aus Fachwerk erbauten Häuser sammeln, zeigt nach außen hin schon den Kern dieser Ansiedlung an. Als Verbindungsstück des Dorfes zur Stadt hingegen wirken die in aufgelockerter Ordnung erstellten Neubauten mit der neuen massigen katholischen Kirche. Diese äußere Gruppierung in der Anlage des Dorfes ist der sinnfällige Ausdruck für die Zweiteilung auch der Sennfelder Bevölkerung, einerseits das Stammvolk und andererseits die Zugewanderten, die zum großen Teil dem Arbeiterstand angehören.

Geht man durch die breite Hauptstraße ins Dorf selbst, so ist an dem Baustil vieler Anwesen sehr auffallend, daß viele Häuser nachträglich aufgestockt und selbst frühere Ställe und Scheunen zu Wohnungen ausgebaut worden sind. Es zeigt sich so ein typisches Bild der Wohnungsnot. Man wundert sich nicht mehr darüber, daß bei diesen vielen Neubauten eine solche Wohnungsknappheit bestehen kann, wenn man die folgende Tabelle betrachtet.

Tabelle 1.

Einwohnerzahl von 1808—1937.

1808	614	Einwohner
1817	671	„
1827	755	„
1837	819	„
1846	880	„
1855	893	„
1865	905	„
1875	900	„
1880	962	„
1885	1024	„

1890	1029	„
1895	1058	„
1900	1203	„
1905	1381	„
1910	1632	„
1916	1563	„
1925	1890	„
1930	2374	„
1931	2312	„
1933	2436	„
1935	2604	„
1936	2735	„
1937	2811	„

Bis in die 70er Jahre hinein ergibt sich ein gesundes, organisches Anwachsen der Einwohnerzahl, erst die Zeit der Industrialisierung bringt dieses sprunghafte Ansteigen mit sich. Ein leichter Rückgang zeigt sich nur im Kriegsjahr 1916 und in der Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruchs 1931/32.

Die Konfessionszugehörigkeit.

Der Religionszugehörigkeit nach war das Dorf um 1800 noch rein evangelisch. Nur einige fremde Dienstboten waren katholisch. Juden waren bis in die neueste Zeit herein nicht ansässig. Es ließen sich zwar dort verschiedene jüdische Paare standesamtlich trauen, reisten aber dann gleich wieder ab. Mit der stärkeren Einwanderung nahmen auch die Katholiken bedeutend zu. Waren es 1817 nur 1,9% der ganzen Bevölkerung, so stiegen sie 1905 auf 11,7%, 1910 auf 13,3%, 1925 wieder auf 12,7% zurück, verdoppelten sich aber in den letzten 10 Jahren sogar und erreichten im Jahre 1937 die beachtliche Höhe von 27,5%.

Die Stammbevölkerung und ihre Erwerbstätigkeit.

Zwei Grundtypen können in der Sennfelder Stammbevölkerung in der Hauptsache unterschieden werden, nämlich der nordische und der ostische Mensch. Quantitativ tritt der ostische Einschlag stärker hervor, was den Sennfeldern auch den Spitznamen „Sellerieknoten" eintrug. Der Rundschädel und die breite, untersetzte Gestalt sind dafür besonders charakteristisch. Es steht die Frage

offen, ob der dort vorkommende Familienname Hutzelmann, der bereits in den ältesten Kirchenbüchereintragungen vorkommt, eine frühere Typenbezeichnung darstellt. Doch nicht nur körperliche, sondern auch seelische Eigenschaften der ostischen Rasse sind sehr auffallend. Da sind vor allem der Familiensinn — Verheiratungen nach auswärts, mit Ausnahme nach Gochsheim, kamen in den früheren Jahren selten vor —, dann der unermüdliche Fleiß dieser „Gemüsebauern". Im Frühjahr und im Sommer beginnen sie um 3 Uhr früh oft schon ihr Tagwerk und arbeiten bis in die späte Nacht hinein. Bei diesem feldmäßig betriebenen Gemüsebau ist im Verhältnis zum Getreidebau noch viel mehr Arbeit zu leisten. Man denke nur an das mühsame Bepflanzen der Beete und an das Ausjäten des Unkrauts. Wenn die einbrechende Dunkelheit der Feldarbeit ein Ende setzt, so beginnt erst die Arbeit, das frisch geerntete Gemüse noch in der Nacht in Körben zu verpacken, da es bereits am nächsten Morgen zum Versand gebracht sein muß. Dank dieses „Ameisenfleißes" arbeiten sich die Sennfelder Bauern trotz ihres meist kleinen Grundbesitzes beachtlich hoch.

Der nordische Einschlag zeigt sich eigentlich weniger in einer großen Zahl von hochgewachsenen, schlanken Menschen mit Langschädel, vielmehr im Charakter der Bewohner. Ihre großzügige und freiheitliche Gesinnung stellten sie schon in ihrer Ortsgeschichte unter Beweis. Ich verweise hier besonders auf den zähen Kampf um ihre Reichsunmittelbarkeit, auf den Übertritt zum evangelischen Bekenntnis, der letzten Endes doch als erster Protestschritt gegen jegliche geistige Vergewaltigung aufzufassen ist, auf die positive Einstellung der Stammbevölkerung zum Nationalsozialismus schon während der Kampfzeit. Die Sennfelder und Gochsheimer SA war bei den „Roten" in Schweinfurt rühmlichst gefürchtet. Es gibt wohl selten ein Dorf in Mainfranken, in dem der deutsche Gruß derart allgemein verbreitet ist wie in Sennfeld. Aber auch sonst im täglichen Leben ist der Sennfelder sehr großzügig. Die nörgelnde und kleinliche Denkensart, wie sie den ostischen Menschen eigentümlich ist, fehlt diesen Bauern ganz. Nach dem Wahlspruch „leben und leben lassen" sitzen sie nicht geizig auf ihrem Geldsack. Durch dieses glückliche Zusammentreffen der nordischen und ostischen seelischen Eigenschaften ist es möglich geworden, daß dieses Dorf weit und breit einen so guten Ruf bekommen hat.

Sitten und Gebräuche.

Das schönste und bekannteste Fest ist im Dorfe die „Kerm" im Hersbt. Acht Tage dauert dieses Volksfest. Am zweiten Sonntag wird der in ganz Mainfranken bekannte Plantanz auf dem Dorfplatz aufgeführt. Er hat seinen Ursprung im Jahre 1649, als aus Freude über das Ende des 30jährigen Krieges dieser Reigen zum ersten Male um die Dorflinde getanzt wurde. Das ist der einzige Tag im Jahre, an dem die alte bunte Tracht aus den Truhen hervorgeholt wird. Nach Angabe von alten Bauern ist sie seit 100 Jahren aus dem Alltagsleben verschwunden. So ist diese schöne Tracht nur mehr ein Museumsstück, das nur bei besonderen Anlässen als Schau- und Prunkstück der Öffentlichkeit gezeigt wird. Ein Trachtenverein, der erst nach dem Weltkrieg gegründet wurde, hat diesen Plantanz der Vergessenheit entrissen und stellt sich zur Aufgabe, den Sinn für altes Brauchtum und die Liebe zur angestammten Heimat zu heben und zu pflegen*).

Einteilung des Bodens und seine Bestellung

Was die Bodenbeschaffenheit betrifft, so ist die Flur in der Hauptsache Alluvial- und Diluvialboden. Der feine „sandflaumige", wie die Sennefelder sagen, und äußerst fruchtbare Boden des Alluviums wird mit Gemüse bebaut, während der schwere Lößboden des Diluviums sich sehr gut für den Getreidebau eignet.

Eine übersichtliche Aufstellung über die Größe und Einteilung des Sennfelder Grundbesitzes zeigt Tabelle 2.

*) Im Sommer 1938 machte eine Sennfelder Volkstanzgruppe in ihrer bunten Tracht eine Fahrt durch Südfrankreich. Ihre Darbietungen wurden begeistert aufgenommen.

Tabelle 2

Bodenbenutzungserhebung der Gemeinde Sennfeld 1936		
1. Ackerland, einschließlich Gemüseland in feldmäßiger Bestellung		433 ha
2. Gartenland (ohne das Land in Erwerbsgärten)		6 ha
3. Wiesen, ohne Bewässerungsanlagen	a) mit einem Schnitt	9 ha
	b) mit zwei Schnitten	117 ha
4. Obstanlagen		3 ha
5. Korbweideanlagen		1 ha
6. Forsten und Holzungen (Gemeindewald)		61 ha
7. Streuwiesen (die nur zur Streugewinnung dienen)		30 ha
8. Ödland (Steinbruch, Sandgruben)		1 ha
9. Gebäude- und Hofflächen		17 ha
10. Wegeland und Eisenbahnen		7 ha
11. Gewässer		13 ha
Gesamtfläche:		698 ha

Der feine Sandboden ist besonders gut für Frühgemüse geeignet, da im Frühjahr dessen Bodenfeuchtigkeit vom Winter her und leichte Erwärmung zur raschen Keimung sehr förderlich sind. In den Gärtnereien in der Nähe der Ortschaft sind weit verzweigte Berieselungsanlagen für die gleichmäßige Besprengung der Beete aufgestellt; die Nachteile der geringen Niederschlagsmenge (um 400 mm/Jahr) werden dadurch ausgeglichen. Zwischen zwei Beeten entlang läuft in einer Höhe von ungefähr 1,50 m ein Wasserleitungsrohr, das in gleichmäßigen Abständen mit Düsen versehen ist. Das Rohr ist in Flantschen gelagert und wird mittels eines Schwenkmotors automatisch langsam um seine Längsachse gedreht. Auf diese Art und Weise werden die Beete gleichmäßig besprengt und deren Ertrag wird wesentlich gesteigert. Aus einer der zahlreich angelegten Zysternen wird nun mittels einer Motorpumpe dieses Berieselungssystem mit Wasser beschickt. Mit dieser Anlage wird ungeheuer viel Arbeit und Zeit gespart, da der feine Sandboden an sich schon wegen seiner Wasserdurchlässigkeit oft besprengt werden muß. Durch geschickte Bodenausnützung ist es möglich, daß die Bauern im Jahr sogar 3—4mal die Beete abernten können.

Tabelle 3 zeigt eine Gegenüberstellung der Ernteerträge aus den Jahren 1853 und 1936.

Tabelle 3

Ernteerträge der Jahre 1853 und 1936*)

Landw. Produkte	im Jahre 1853	% des Ackerlandes	im Jahre 1936	% des Ackerlandes
Getreide und Hülsenfrüchte	190 ha	33,3	132 ha	30,5
Hackfrüchte	180 ha	31,4	125 ha	28,9
Gartengewächse	42 ha	7,3	159 ha	36,7
Futterpflanzen	160 ha	28,0	17 ha	3,9
Gesamtfläche des Ackerlandes:	572 ha	100	433 ha	100

An dieser Aufstellung ist besonders deutlich zu ersehen, daß zu damaliger Zeit die Viehzucht noch sehr stark betrieben wurde, während heute für die Futterpflanzen nur mehr ein Neuntel des Grundes von früher benötigt wird. Dagegen hat sich der Gemüsebau fast vervierfacht. Diese Umstellung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß durch den Bau der Eisenbahn der Transport und damit die Absatzmöglichkeiten sich bedeutend günstiger gestaltet haben. Während früher, um die wichtigsten Orte zu nennen, Schweinfurt, Würzburg, Kissingen und Eltmann die Hauptabsatzgebiete waren, liegt heute die Sachlage praktisch so, daß bis nach München die Marktpreise unter dem Einfluß der beiden Gemüsedörfer stehen.

Der Grundbesitz der Sennfelder Bauern wird mit 4—5 ha im Durchschnitt eingeschätzt. 161 Gemüsebaubetriebe sind es zur Zeit und nur 5 Erbhofbauern treffen darauf. Trotz dieses kleinen Besitzes arbeiten sich die Bauern dank ihres großen Fleißes immer wieder gut empor. Durch Pachten von Feldern und auch zusätzlich durch Fabrikarbeit, als Nebenverdienst, bringen sie es zu einem gut ausreichenden Einkommen.

Landflucht.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Amtes München, entfallen nach der am 16. 6. 1933 stattgefundenen Volkszählung in Sennfeld auf 2436 Einwohner nur 681 Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Erwerbslose) der Landwirtschaft (Gärtnerei,

*) Nach Verzeichnissen im Gemeindearchiv.

Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei), einschließlich ihren Angehörigen ohne Hauptberuf. Das sind nur mehr 28% der Einwohnerzahl. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß die Bauernsöhne nur mehr wenig Interesse am Gemüsebau zeigen. Wie mir ein Sennfelder Bauer erzählte, liegen jetzt ungefähr 50—60 ha Pachtgrund der Stadt Schweinfurt unbebaut da, weil der Nachwuchs der landwirtschaftlichen Bevölkerung die Arbeit in der Fabrik der Bauernarbeit vorzieht. Ein Grund dafür mag der sein, daß der Absatz des Gemüses nicht mehr so groß ist, wie vor 15 Jahren beispielsweise, infolge der vielen neuentstandenen Kleingärtnereien. Die Hauptursache aber liegt viel tiefer und das ist die Landflucht. Der Verdienst in der nahen Fabrik ist verhältnismäßig gut, die Arbeits- und Freizeit ist genau eingeteilt, die Arbeit ist vielleicht leichter als die langwierige mühselige Kleinarbeit des Gemüsebauern. Trotzdem aber wird der Mensch in der Fabrik viel eher verbraucht, als auf dem Land, sowohl bedingt durch die andauernde Hast beim Arbeitsgang, als auch durch die ungesunde Umgebung im Betrieb, was sich bei diesem riesigen Arbeitsprozeß eben nicht immer vermeiden läßt.

Welche schweren Folgen dieses Mißverhältnis in dem Dorfe nach sich ziehen kann, zeigt folgender Fall. Von jeher gehörte Sennfeld zu den bestgestellten Gemeinden im weiten Umkreis. Als die große Wirtschaftskrise 1931 hereinbrach mit ihrer großen Arbeitslosigkeit, sank die Gemeinde zu der bedürftigsten im ganzen Schweinfurter Bezirk herab. In langen Zügen demonstrierten die von marxistischen Aufwieglern verhetzten und hungernden Arbeitslosen mit ihren Frauen und Kindern vor den Bauern mit dem Ruf: „Bauer, gib uns Brot, sonst schlagen wir dich tot!" Der ganze Haß und auch Neid spiegelt sich in dieser Schmähung wider. Sie zeigt, wie weit der Arbeiter seiner Heimat bereits entfremdet war und sich als Besitzloser und Entwurzelter der Not und dem Elend ausgeliefert fühlte.

Die örtlichen Schulverhältnisse.

Das überaus starke Anwachsen der Bevölkerung wirkt sich natürlich besonders ungünstig in der Raumfrage in der Schule aus, um die Unterbringung der vielen Neuzugänge an Schülern einigermaßen günstig zu gestalten. Tabelle 4 gibt eine genaue Aufstellung der Besetzung der einzelnen Volksschulklassen aus dem Jahre 1936 wieder.

Tabelle 4

1. Jahrgang	63 Schüler (-innen)
2. Jahrgang	64 Schüler (-innen)
3. Jahrgang	60 Schüler (-innen)
4. Jahrgang	68 Schüler (-innen)
5. Jahrgang	51 Schüler (-innen)
6. Jahrgang	47 Schüler (-innen)
7. Jahrgang	35 Schüler (-innen)
8. Jahrgang	31 Schüler (-innen)
Zusammen:	419 Schüler (-innen)

Für diese hohe Schülerzahl standen nur 6 Lehrkräfte zur Verfügung. Einen treffenden Einblick in diese unhaltbaren Zustände gewährt ein Auszug aus einer Eingabe für einen Schulhausneubau, datiert vom 12. November 1937, den Herr Inspektor W i n k l e r, Gemeinde Sennfeld, abgefaßt und mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

„..... Die hiesige Volksschule wird zur Zeit von 441 Schülern besucht. Sieben Lehrkräfte unterrichten in drei Normalsälen, zwei Sälen, die zu klein und zu niedrig sind, und zwei N o t s c h u l s ä l e n, wovon sich der eine in einer W i r t s c h a f t, in nächster Nähe eines Schlachtraumes befindet. Seit Jahren ist hier Abteilungsunterricht an der Tagesordnung. Die ersten beiden Jahrgänge — ca. 130 Schüler — werden von einer Lehrerin betreut. Drei Schulsäle müssen s t ä n d i g b e l e u c h t e t sein. Die schulärztlichen Untersuchungen haben ergeben, daß durch diese miserablen Verhältnisse die Kurzsichtigkeit der Kinder, dann Rückgratverkrümmungen, die Lungentuberkulose und sonstige Leiden ständig im Zunehmen begriffen sind. Hier kann also durch die schlechten Schulverhältnisse ein Hauptprogrammpunkt des 3. Reiches, eine gesunde und tüchtige Jugend zu erziehen, nicht zur Durchführung kommen. Dazu aber kommt noch, daß durch den Abteilungsunterricht die Kinder nur wenige Stunden Unterricht genießen können, was im späteren Lebenskampf sicher nicht von Vorteil ist. Dies betrifft auch besonders die Industriebevölkerung, die später ihre Kinder in der Industrie oder in einem Handwerk in Schweinfurt ausbilden lassen will und denen dann die notwendige Grundlage fehlt. Auch die besser begabten Schüler sind kaum in der Lage, sich einer Mittelschulbildung zu unterziehen, da die mangelnde

Volksschulbildung dies nicht zuläßt. Aber auch die Lehrkräfte leiden an ihrer Gesundheit, was nachgewiesen werden kann. Ein Teil der Eltern versucht schon zu erreichen, daß ihre Kinder in den Schweinfurter Volksschulen zugelassen werden.

Im April neuen Jahres kommt der letzte schwache Jahrgang, nämlich 35 Schüler, zur Entlassung und über 70 Schüler müssen Aufnahme finden. Deren Unterbringung ist nur dann möglich, wenn für die ersten vier Jahrgänge Abteilungsunterricht durchgeführt wird....."

Der beantragte Schulhausneubau ist daraufhin genehmigt worden. Die Schule wird nun so gebaut, daß sie in den nächsten Jahren ohne weiteres ausgebaut werden kann, da die Gemeinde mit einem noch stärkeren Ansteigen der Einwohnerzahl rechnet.

Bevölkerungsstatistische Ergebnisse.

Die Technik der Erfassung der Sennfelder Bevölkerung.

Bei dem fast 3000 Einwohner zählenden Dorf erwies es sich als unbedingt notwendig, wenigstens mit einem weiteren Mitarbeiter die Arbeit durchzuführen. So nahmen Kamerad Schumann und ich die Verzettelung der Pfarrmatrikeln und der Standesamtsregister nach der bewährten Methode des Rassenpolitischen Amtes, Würzburg, vor, die in Heft 3 der Schriften aus dem Rassenpolitischen Amt bei der Gauleitung Mainfranken zum Dr.-Hellmuth-Plan von Kilian beschrieben ist. Wir benötigten fünf Monate, um die umfangreiche Kartei von 2333 Karten mit schätzungsweise über 10 000 Eintragungen auszufertigen. Erfaßt wurde die Bevölkerung in dem Zeitraum vom 1. 1. 1801 bis 10. 10. 1937.

Als Quellen benützten wir außer den Geburts-, Heirats- und Sterberegistern des Pfarr- und Standesamts die Armenpflegschafts- und Verehelichungsprotokolle, die Zensurbögen ab 1846, zwei Familienbücher und die Standesamtsakten. Die Familienbücher klärten öfter Zweifelsfälle und Unrichtigkeiten über verwandtschaftliche Zusammenhänge auf, welche durch mangelhafte und ungenaue Eintragungen in den Registern entstanden waren. Wenn beispielsweise die oft sehr wichtige Hausnummer in der amtlichen Eintragung fehlte, oder einer der beiden Vornamen nicht angegeben war, dann konnte man die richtige Karte nicht leicht finden. In diesem großen, kinderreichen Dorfe wurde die Verzettelung besonders durch die vielen gleichen Familiennamen erschwert. Um ein klares Bild davon zu entwerfen, greife ich einige Namen heraus. Für „Bandorf" mußten 81 Karten angelegt werden, für „Merz" gleich 108 Karten und für „Pfister" 98 Karten. Letzteren Namen tragen zur Zeit über 50 Familien, die alle dort ansässig sind. Die einzelnen Familienmitglieder zu unterscheiden, fällt selbst den Einheimischen schwer. So ist es leicht verständlich, daß sie zu ihrem Familiennamen ihre Hausnummer zusätzlich führen. Aber selbst dieses Unterscheidungshilfsmittel versagt, wenn die einzelnen Nummern noch untergeteilt sind. So gib es in Sennfeld ein Haus mit der Nummer 127 1/36. Auch kommt es vor, daß der Mann auf den Mädchennamen seiner Frau hört. Spitznamen, welche auffallende Merkmale einer Person kennzeichnen, werden ebenfalls zur Namensunterscheidung herangezogen.

Die rein datenmäßige Erfassung der Familien zu einer Kartei hätte außer für statistische Auswertung wenig Wert; erst die Archivforschung gibt dem Ganzen dann die persönliche Note. Die Armenpflegschafts- und Verehelichungsprotokolle lieferten wertvolle Angaben über die sozialen Verhältnisse, Berufstätigkeit, Charakter und Lebenswandel. Wenn von auswärts eine fremde Person zuzog, beziehungsweise einheiratete, so mußte sie einen Vermögensnachweis vorlegen. In den Verehelichungsprotokollen wurde ein Charakterbild der versprochenen Brautleute entworfen. Öfters kam es vor, daß solche Anträge dem Pflegschaftsrat aus irgendwelchen Gründen nicht genügten und das Gesuch um Niederlassung oder Verheiratung abgelehnt wurde.

Eine sehr ergiebige Quelle waren auch die Zensurbögen und Schulprotokolle, die von 1846 an ausgewertet wurden. Aus den Zensuren wurde die geistige Begabung erschlossen und in die entsprechende Karte eingetragen. Eine allgemeine Übersicht ergibt, daß nach den Leistungen in der Schule die geistige Begabung der gesunden Stammbevölkerung etwas über dem Durchschnitt lag. Obwohl die Kinder durch die Feldarbeit stark in Anspruch genommen wurden, war die Einstellung der Bauern zur Schule im allgemeinen freundlich. Ein ausgesprochen schulfeindliches Verhalten, wie es aus folgendem Ausspruch (vor vielen Jahren gemacht) eines Sennfelder Bauern zu entnehmen ist, „. . . muß helfen, es ist uns gleich, ob er Note 5 oder 10 bekommt. Mist kann er auch aufladen . . . .", kam nur vereinzelt vor. Aber auch über die körperliche Beschaffenheit, über durchgemachte Krankheiten, Charakterveranlagung, ergaben die Schulbögen aufschlußreichen Einblick.

Nachdem nun alle Quellen durchgearbeitet und erschöpft waren, wurde die Einwohnerkartei mit der unseren verglichen und noch fehlende Daten nachgetragen. Es kam selbstverständlich oft vor, daß Kinder im städtischen Krankenhaus Schweinfurt von Sennfelder Müttern geboren wurden oder es starben Sennfelder im Schweinfurter oder Würzburger Krankenhaus. Die in Sennfeld zur Zeit Lebenden wurden auf der Familienkarte mit einem blauen Punkt gekennzeichnet. Das war besonders wichtig bei der statistischen Auswertung der Kartei, um die Zu- und Abwanderung und den Altersaufbau der Bevölkerung festzustellen.

Wir hatten so in prägnanter und übersichtlicher Form für die letzten 136 Jahre die gesamte Entwicklung des Dorfes im Hin-

blick auf dessen Bevölkerung und deren Erbgefüge in Familienkarten zusammengefaßt.

Der folgende Abschnitt bringt in Tabellen die ganze Entwicklung der Bevölkerung Sennfelds ab 1801. Weiterhin soll untersucht werden, wie der Einwanderungsstrom die Bevölkerungsbewegung beeinflußt.

Tabelle 5 stellt zur allgemeinen Orientierung einen Übersichtsplan dar, wie auch zur Kontrolle der Richtigkeit der folgenden Ausführungen über die Zahlen in den einzelnen Spalten. Diese Tabelle war das Schema für die planmäßige Auszählung der Kartei.

Im folgenden werden die einzelnen Abschnitte dieser Tabelle eingehend behandelt.

Geburt und Tod

Vom Jahre 1801 bis 1870 wurde für die graphische Darstellung der Durchschnittswert von je 10 Jahren der gesamten Lebendgeburten und Sterbefälle auf 1 Jahr als Grundlage gewählt, ab 1871 der Wert von 5 Jahren auf 1 Jahr. (Siehe Abbildung 1.)

Beim Betrachten der Geburtenlinie ist das erste, nur leichten Schwankungen unterworfene, gleichmäßige Ansteigen bis nach der Jahrhundertwende zu beachten. Der Weltkrieg verursachte ein jähes Absinken der Geburtenzahl bis zum Stande von 1890. In den Nachkriegsjahren zeigt sich ein nochmaliges Ansteigen der Kurve, besonders steil verläuft sie bis zum Jahre 1930. Die kommende Wirtschaftskrise wirkte sich wieder in einem starken Rückgang der Geburten aus. Erst in den letzten Jahren ist ein sehr

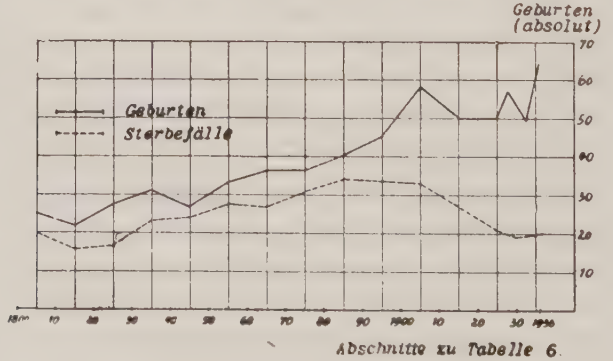

Abb. 1.

Tabelle 5

Jahr	1			2			3			4			5			6			7			8		
	Geburten			Säuglingssterblichkeit			Sterblichkeit bis zum heiratsfähig. Alter			Sterbefälle			Sterbefälle aus der Geburtsdekade bis Ende 1937			Heiraten im Ort aus der Geburtsdekade			Es leben 1937 im Ort aus der Geburtsdekade			Zugewanderte Ortsansässige 1937 aus der Geb.-Dekade		
	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀
1801—10	122	129	251	56	42	98	12	12	24	97	102	199	111	103	214	43	50	93						
11—20	120	97	217	26	19	45	9	9	17	81	79	160	95	80	175	52	40	92						
21—30	139	135	274	43	41	84	12	11	23	82	80	171	120	121	241	60	62	122						
31—40	155	155	310	44	45	89	20	16	36	111	124	235	134	126	260	56	53	109						
41—50	144	123	267	34	23	57	23	25	48	123	117	244	117	105	222	57	49	106	1	1	2			
51—60	165	174	339	49	52	98	18	30	48	118	158	276	117	146	263	48	61	109	4	4	8	1	4	5
61—70	196	160	356	51	34	85	41	41	82	138	129	267	125	112	237	72	59	131	27	22	49	17	20	37
71—75	80	97	177	30	19	49	11	26	57	79	64	143	52	61	113	28	30	58	17	19	36	7	15	22
76—80	95	89	184	26	24	50	17	16	33	80	83	163	50	48	98	41	29	70	25	20	45	18	27	45
81—85	102	99	201	32	31	63	29	20	49	85	84	169	71	55	126	32	22	54	20	23	43	27	28	55
86—90	103	96	199	31	10	50	13	20	33	97	75	172	56	44	100	30	36	66	21	34	55	30	31	61
91—95	106	96	202	33	29	62	7	15	22	80	82	162	59	43	102	27	29	56	27	30	56	30	41	61
96—1900	134	112	246	36	25	62	13	23	36	75	98	173	64	56	120	42	57	79	47	45	92	77	61	138
1901—05	149	133	282	46	34	80	13	12	25	85	83	168	63	49	112	47	50	97	55	54	109	97	87	184
06—10	167	131	298	31	23	54	14	10	24	89	72	161	45	35	80	44	42	86	74	48	122	83	130	213
11—15	156	137	293	23	18	41	6	9	15	70	62	132	32	31	63	25	33	58	67	59	125	56	68	125
16—20	106	103	209	18	10	28	7	8	15	77	65	142	20	20	40		1	1	65	66	131	10	22	32
21—25	102	115	217	12	16	28	3	2	5	49	60	109	14	28	42				62	73	135	35	34	69
26—30	139	148	287	13	15	28	2	3	5	52	50	102	15	17	32				93	110	203	60	33	93
31—35	133	114	247	11	5	16	3	3	6	46	47	93	12	10	22				94	79	173	38	38	76
1936	25	39	64	2	3	5	0	0	0	12	8	20	2	5	5				23	36	59	2	9	11

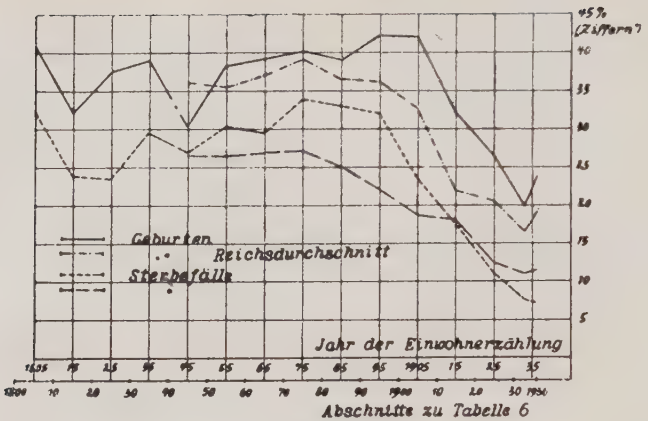

Abb. 2.

beachtliches Ansteigen der Geburtenzahl bemerkenswert, die am Ende des Jahres 1937 die Höchstzahl von 72 Geburten erreicht.

Die Sterbekurve steigt langsam ohne nennenswerte Schwankungen an, erreicht im Jahre 1885 ihren Höhepunkt und fällt dann stetig. Ja, sie erreicht 1936 sogar den Tiefstand vom Jahre 1805. Dazu sei noch bemerkt, daß die Einwohnerzahl in der Zeitspanne von rund 130 Jahren sich fast auf das fünffache vermehrt hat.

Die Abbildung 1 zeigt auf den ersten Blick ein sehr günstiges Bild, einerseits den kolossalen Anstieg der Geburtenkurve, andererseits das starke Abfallen der Sterbefälle. Der wahre Sachverhalt aber zeigt sich erst, wenn man die Geburten und Sterbefälle ins Verhältnis zur Einwohnerschaft bringt. Auf 1000 Einwohner entfallen dann die in Tabelle 6 enthaltenen Geburten bzw. Sterbefälle.

Tabelle 6

Zeit	Volks-zählung	Einwohner-zahl	Geburt. abs.	Geburtenziff. ‰	Todesfälle	Sterbeziffer ‰	Reichsdurchschn. Geburten ‰	Reichsdurchschn. Sterbe-fälle ‰
1801—10	1808	614	251	40,9	199	32,4		
11—20	1817	671	217	32,3	160	23,8		
21—30	1827	735	274	37,3	171	23,3		
31—40	1836	796	310	38,9	235	29,5		
41—50	1846	880	267	30,3	244	27,7	36,1	26,8
51—60	1855	893	339	38,0	276	30,9	35,3	26,4
61—70	1865	905	356	39,3	267	29,5	37,2	26,9
71—80	1875	900	361	40,1	306	34,0	39,1	27,1
81—90	1885	1024	400	39,1	341	33,3	36,7	25,0
91—1900	1895	1058	448	42,3	335	31,7	36,1	22,2
1900—10	1905	1381	580	42,0	329	23,8	32,9	18,6
11—20	1916	1563	502	32,1	274	17,5	22,1	18,3
21—30	1925	1890	504	26,7	211	11,2	20,3	12,5
31—35	1933	2436	247	20,2	93	7,6	16,6	11,2
1936	1936	2735	64	23,4	20	7,3	18,8	11,7

Die Totgeburten sind bei dieser Aufstellung nicht inbegriffen. Abbildung 2 ist eine graphische Darstellung der Tabelle 6 und zeigt deutlich das Verhältnis der Geburten- und Sterbeziffer zum Reichsdurchschnitt.

Die Geburtenzifferkurve verläuft mit dem Reichsdurchschnitt in ziemlich gleicher Höhe bis in die Mitte der siebziger Jahre. Dann gewinnt die Sennfelder Linie an Höhe und fällt erst durch den Einfluß des Weltkrieges um 10 vom Tausend, wie der Reichsdurchschnitt. Trotzdem erreicht Sennfeld noch die Geburtenziffer des Reiches in der Zeitspanne von 1901—1910. In den Nachkriegsjahren zeigt auch Sennfeld in bezug auf seine Geburtenziffer eine sinkende Tendenz. Seine Kurve steht aber immer noch über dem Reichsdurchschnitt. Wesentlich stärker wirkt sich der wirtschaftlich Zusammenbruch nach 1930 in Sennfeld im Geburtenrückgang aus als im Reich. Erst ab 1934 steigt die Linie wieder bedeutend an und erreicht im Jahre 1937 wieder 25,5 vom Tausend.

Die Kurve der Sennfelder Sterbeziffer liegt in ihrem Verlauf im ersten und zweiten Drittel über dem Reichsdurchschnitt und erreicht mit der Sennfelder Geburtenziffer zwischen 1891 und 1900 ihren Höhepunkt. Im Weltkrieg erst tritt die Sennfelder Sterbeziffer unter die des Reiches und erreicht 1936 ihr Minimum von 7,3 vom Tausend.

Man stellt sich unwillkürlich die Frage, wie es möglich ist, daß Sennfeld jetzt eine derart niedrige Sterbeziffer aufweist. Abgesehen von der starken Abnahme der Sterblichkeit im allgemeinen, die durch die fortschrittliche Medizin verursacht wird, verweise ich auf die große Fluktuation innerhalb der Sennfelder Bevölkerungsbewegung. Es wohnen dort viele unverheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen in Untermiete, die in Schweinfurt ihrer Arbeit nachgehen. Teilweise erklärt der Altersaufbau (Abb. 4 und 5) die niedere Sterbeziffer, die ja auf die gesamte Einwohnerschaft bezogen ist. Das Durchschnittsalter der Einwohner in Sennfeld ist mit rund 28 Jahren um rund 4 Jahre niedriger als im Reich. Hinzu kommt, daß die Sennfelder Bevölkerung trotz aller Raumnot in verhältnismäßig gesunden Verhältnissen lebt, Tuberkulose ist verhältnismäßig schwächer vertreten als in anderen Gebieten. Die Nähe der Stadt wirkt sich fördernd auf Gesundheitspflege und Hygiene aus, wie ja auch Tabelle 10, besonders bei der Säuglingssterblichkeit, einen ganz bedeutenden Rückgang zeigt.

Geburtenüberschuß

Aus der Abildung 2 ist auch der Geburtenüberschuß deutlich ersichtlich. In Tabelle 7 sind die errechneten Zahlen aus der Differenz der Spalten 5 und 1 der Tabelle 5 zusammengestellt.

Der Geburtenüberschuß ist die Lebensuhr des Volkes. Er gibt die durchschnittliche Zunahme der Bevölkerung an. Der Sennfelder Geburtenüberschuß übersteigt seit 3 Jahrzehnten den Reichsdurchschnitt beträchtlich, oft um mehr als die Hälfte. Mit einer noch stärkeren Zunahme für die kommenden Jahre ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Obwohl vor dem Weltkrieg die Geburtenziffer sogar bis auf 42,3 stieg, wirkte sie sich doch nicht so günstig aus, da im selben Maße die Sterbeziffer anstieg. Eine kurze Überschlagsrechnung ist an dieser Stelle interessant. Im Jahre 1936 nahm Deutschland bei einem Bevölkerungsstand von 68 Millionen um rund 489 600 Menschen allein auf natürliche

Weise zu. Hätte das deutsche Reich den Geburtenüberschuß vom Tausend im gleichen Jahre wie Sennfeld gehabt, dann hätte die Zunahme im Reich 1 094 800 betragen.

Tabelle 7

Zeit	Geburtenüberschuß abs. ♂	♀	♂+♀	Geburtenüberschuß ‰	Reichsd. schn.
1801—10	25	27	52	8,5	
11—20	39	18	57	8,5	
21—30	57	46	103	14,0	
31—40	44	31	75	9,4	
41—50	21	6	27	3,1	
51—60	47	16	63	7,1	
61—70	58	31	89	9,8	
71—75	1	33	34	7,6	
76—80	15	6	21	4,7	
81—85	17	15	32	6,3	
86—90	6	21	27	5,3	12,1
91—95	26	13	39	7,4	13,0
96—1900	59	14	73	13,8	14,7
1901—05	64	50	114	16,5	14,4
06—10	78	59	137	19,8	14,1
11—15	86	75	161	20,6	8,6
16—20	29	38	67	8,6	1,3
21—25	53	55	108	11,4	8,9
26—30	87	98	185	19,6	6,7
31—35	87	67	154	12,6	5,4
1936	13	31	44	16,1	7,1

Die Geburtenziffer nach Konfessionen eingeteilt

Der Geburtenrückgang in Deutschland hat Protestanten und Katholiken nicht gleichzeitig ergriffen; besonders auf dem Land setzte er zuerst bei den Protestanten ein. Mit seinem bedauerlichen Siegeszug glichen sich aber die Unterschiede im Laufe der Zeit mehr und mehr aus. Es muß daher sehr interessieren, wie sich diese Dinge in Sennfeld unter diesem Gesichtswinkel ausnehmen. Ta-

belle 8 erbringt den Beweis, daß auch hier der prozentuelle Anteil der katholischen Bevölkerung an der Geburtenzahl in der jetzigen Zeit entschieden höher ist, als der der Protestanten. Bei verschiedener Konfession der Eltern zählte ich deren Kinder zu jener Konfession, der die Mutter angehörte. Nur die in Sennfeld Geborenen habe ich gezählt. Da die Katholiken in der Hauptsache zu den Ortsfremden zu zählen sind, so ist es klar, daß die Fluktuation bei diesen viel größer ist. Sonst würde deren prozentueller Anteil noch größer sein.

Der Prozentsatz an Katholiken in der Zeit von 1801—1830 ist bedeutungslos, da es meistens uneheliche Geburten von vorübergehend sich dort aufhaltenden Dienstmägden sind. Erst um 1870 beginnt der ständige Zuzug von Katholiken. Die stärkste Zunahme liegt in der Zeit von 1900—10 und von 1930—37. Zieht man einen Vergleich zu den weiter oben angegebenen Verhältniszahlen der Katholiken zur Gesamteinwohnerschaft, so ist zu ersehen, daß der Anteil der Geburten der Katholiken an der Geburtenzahl sich nicht nur deckt mit dem Verhältnis der Katholiken zur Einwohnerzahl, sondern dieses sogar weit übertrifft. 1937 sind 27,5 Prozent der Sennfelder Einwohner Katholiken, und 42,4% ist der Anteil an Geburten in der Zeit von 1931—37.

Wenn diese Entwicklung im gleichen Tempo fortschreiten würde, so wäre das Dorf in einem kurzen Menschenleben (45 Jahren) bereits fast rein katholisch. Damit teilt das ehemalige Reichsdorf Sennfeld das Schicksal mit der früheren freien, evangelischen Reichsstadt Schweinfurt, das heute ebenfalls schon von Katholiken stark überwuchert ist. Der Blick schweift weiter zu den Baltikumdeuschen. Die ehemals deutsche, evangelische Mehrheit in den baltischen Städten, wie Riga, Reval, ist durch die damalige slawische, katholische Minderheit dank deren hoher Geburtenziffer vollständig zurückgedrängt worden. Dieses Beispiel ist selbstverständlich für Sennfelder Verhältnisse nur in konfessioneller Hinsicht von Bedeutung. Damit geht aber auch eine Sennfelder Eigenart verloren.

Tabelle 8

Jahr	Protestanten Einwohner abs.	Einwohner rel.	Geburten abs.	Geburten rel.	Katholiken Einwohner abs.	Einwohner rel.	Geburten abs.	Geburten rel.
1801—10			248	98,8			3	1,2
11—20	658	98,1	215	99,1	13	1,9	2	0,9
21—30			273	99,7			1	0,3
31—40			310	100			0	—
41—50			267	100			0	—
51—60			339	100			0	—
61—70			352	98,9			4	1,1
71—80			354	98,1			7	1,9
81—90			385	96,2			15	3,8
91—1900			427	95,3			21	4,7
1900—10	1220	88,3	488	84,1	161	11,7	92	15,9
11—20			402	80,3			99	19,7
21—30	1650	87,3	374	74,8	240	12,7	126	25,2
31—36	1970	73,2	178	57,2	721	26,8	133	42,8

Die Geburtenzahl nach Berufsgruppen eingeteilt

Der vorige Abschnitt gewährte einen Einblick in die Geburtenfolge der Gesamtbevölkerung ab 1801. Bei der Nähe der Stadt Schweinfurt ist es wichtig zu erfahren, wie der Bauer und der Arbeiter sich im Laufe der Zeit an der Geburtenziffer beteiligt haben. Um diese beiden Berufe in ihrer Beziehung zur Bevölkerungsbewegung besser darstellen zu können, habe ich eine dritte Berufsgruppe herausgegriffen, nämlich die selbständigen Berufe und die mittleren Beamten, kurz alle diejenigen, die einer höheren sozialen Schicht angehören.

Bis zur Jahrhundertwende steigt die Geburtenzahl der Bauern, sowohl absolut als auch relativ, stetig und erreicht um 1900 ihr Maximum. Von diesem Zeitpunkt an setzt ein Geburtenrückgang ein, der auch nach 1933 noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Der Geburtenausfall wird aber durch den Geburtenanstieg bei den Arbeitern in derselben Zeit wieder ausgeglichen. Diese Entwicklung ist bedingt durch die starke Zuwanderung von Arbeitern infolge der um die Jahrhundertwende einsetzenden Industrialisierung Schweinfurts. Nicht zu unterschätzen ist aber auch der Be-

Tabelle 9

Jahr	Bauern Geburten abs.	Bauern Geburten rel. %	Arbeiter Geburten abs.	Arbeiter Geburten rel. %	selbst. Berufe Geburten abs.	selbst. Berufe Geburten rel. %	Gesamtgeburtenzahl
1801—10	149	59,3	58	23,1	44	17,6	251
11—20	138	63,5	43	19,8	36	16,6	217
21—30	191	69,7	34	12,5	49	17,8	274
31—40	197	63,6	60	19,3	53	17,1	310
41—50	159	59,2	56	21,3	52	19,5	267
51—60	222	65,5	63	18,5	54	16,0	339
61—70	237	66,6	44	12,4	75	21,0	356
71—80	232	64,3	71	19,6	58	16,1	361
81—90	270	67,5	81	20,3	49	12,2	400
91—1900	304	67,9	115	25,7	29	6,4	448
1900—10	289	50,0	268	44,3	33	5,7	580
11—20	169	33,7	295	58,7	38	7,6	502
21—30	128	25,4	334	66,3	42	8,3	504
31—36	56	18,0	213	68,5	42	13,5	311

rufswechsel der Sennfelder Stammbevölkerung, worauf ich am Schluß der Arbeit noch näher eingehen werde.

Am 16. 6. 1933 entfielen auf 2436 Einwohner nur 681 Personen, die dem Bauernstand angehörten. Das sind nur 28% der Gesamtbevölkerung. Aber nur 18,0% machen die bäuerlichen Geburten an der Geburtenzahl aus. Dieses Minus von 10% besiegelt das Schicksal des Sennfelder Bauernstandes. Die junge Bauerngeneration streckt damit die Waffen im Kampf um ihre Selbständigkeit gegen die Verstädterung und überläßt den Arbeitern das Feld.

Beim Betrachten der Tabelle 10 kann man es gut verstehen, daß der Geburtenüberschuß trotz der hohen Geburtenzahl im vorigen Jahrhundert so niedrig sein konnte. Erst ab 1900 tritt ein merklicher Rückgang der Säuglingssterblichkeit ein. Der Sennfelder Friedhof spricht eine eindringliche Sprache über die damalige hohe Kindersterblichkeit.

Sterblichkeit bis zum heiratsfähigen Alter

Tabelle 10

Zeit	Säuglingssterblichkeit ♂	♀	♂+♀	%*)	Sterblichkeit bis zum heiratsfähigen Alter 18 Jh. ♂	♀	16 Jh. ♂+♀	%
1801—10	56	42	98	40,7	12	12	24	9,9
11—20	26	19	45	20,8	9	8	17	7,8
21—30	43	41	84	30,7	12	11	23	8,4
31—40	44	45	89	28,7	20	16	36	11,6
41—50	34	23	57	21,3	23	25	48	17,9
51—60	47	52	99	28,9	18	30	48	14,2
61—70	51	34	85	23,9	41	41	82	23,0
71—75	30	19	49	27,7	11	26	37	26,5
76—80	26	24	50	27,2	17	16	33	17,9
81—85	32	31	63	31,3	29	20	49	24,4
86—90	31	19	50	25,1	13	20	33	16,6
91—95	33	29	62	30,7	7	15	22	10,9
96—1900	37	25	62	25,2	13	23	36	14,6
1901—05	46	34	80	21,3	13	12	25	8,9
06—10	31	28	54	18,1	14	10	24	8,1
11—15	23	18	41	17,1	6	9	15	5,1
16—20	18	10	28	13,3	7	8	15	7,2
21—25	12	26	38	17,5	3	2	5	2,3
26—30	13	15	28	9,8	2	3	5	1,7
31—35	11	5	16	6,5	3	3	6	2,4
1936	2	2	4	6,4	—	—	—	—

Der Durchschnitt der Sterbefälle ist im großen und ganzen bei den unehelichen Kinder höher als bei den ehelichen.. Die durch nachfolgende Heirat legitimierten Kinder sind in der Tabelle als eheliche Kinder aufgeführt. Da die Zahl der Sterbefälle der unehelichen Kinder in den Beobachtungsjahren sehr niedrig war, wirkt sich das in großen Schwankungen bei der Berechnung der Prozentzahlen in der Tabelle 11 aus. Die hohe Sterblichkeit der unehelichen Kinder ist meist auf die ungünstigen Umweltsverhältnisse der ledigen Mütter zurückzuführen. Meist stehen diese Frauen im freien Erwerbsleben und müssen oft bis kurz vor der Entbindung schwere körperliche Arbeit verrichten. Aber auch die

Säuglingssterblichkeit der ehelichen und unehelichen Kinder

Tabelle 11

Zeit	eheliche Kinder							uneheliche Kinder						
	Geburten			Sterbefälle			Zu den *	Geburten			Sterbefälle			Zu den *
	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	%	♂	♀	♂+♀	♂	♀	♂+♀	%
1801–10	114	121	235	54	41	41	40,4	8	8	16	2	7	3	20,0
11–20	105	90	195	21	19	19	21,0	15	7	22	5	0	5	22,7
21–30	129	127	256	40	39	39	30,9	10	8	18	3	2	5	27,8
31–40	147	150	297	43	42	42	28,6	8	5	13	1	3	4	30,8
41–50	133	110	243	30	20	20	20,6	11	13	24	4	3	7	29,2
51–60	150	160	310	42	40	40	26,5	15	14	29	5	12	4	58,6
61–70	189	153	342	49	32	32	23,7	7	7	14	2	2	4	28,6
71–80	170	178	348	54	41	41	27,3	5	8	13	2	2	10	30,8
81–90	194	185	379	58	45	45	27,2	11	10	21	5	5	7	47,6
91-1900	232	199	432	65	52	52	27,1	8	8	16	5	2	5	43,8
1900–10	307	252	559	76	53	53	23,1	9	12	21	1	4	15	23,8
11–20	245	218	463	29	25	25	21,7	17	22	39	12	3	15	38,5
21–30	226	250	476	22	36	36	12,2	15	13	28	3	5	8	28,6
31–35	126	111	237	9	5	5	5,9	7	3	10	2	0	2	20,0
1936	24	38	62	2	2	2	6,5	1	1	2	0	0	0	0

Pflege des Kleinkindes läßt oft sehr zu wünschen übrig, da die Mutter wieder ihren Unterhalt verdienen muß und der Säugling als Kostkind bei fremden Leuten untergebracht wird.

Die Größe der Familien seit 1801

Die in Tabelle 12 angeführte Zusammenstellung zählt nur die Familien auf, die als abgeschlossen zu gelten haben, entweder durch Tod, Scheidung oder vorgerücktes Alter der Frau. Darunter fallen auch noch die Familien, bei denen seit 1930 keine Geburt mehr verzeichnet ist. Familien, welche nur vorübergehend in Sennfeld anwesend waren, wurden nicht gezählt.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl der kinderlosen Ehen gegenüber den Ehen mit 1 oder 2 Kindern im Zeitraum von 1801 bis 1860. Man kann daraus schließen, daß damals der Wille zu Kindern vorhanden war, aber durch frühzeitigen Tod eines Ehegatten

oder auch durch Sterilität der Nachwuchs ausbleiben mußte. Die Totgeburten sind in der Tabelle 12 nicht mit eingerechnet.

Tabelle 12

lebend geborene Kinder		1801–30	1831–60	1861–90	1891–1920
Ehen mit	0	24	32	27	35
	1	9	16	17	33
	2	11	22	29	57
	3	22	20	26	56
	4	16	30	35	57
	5	28	30	30	40
	6	22	17	17	23
	7	16	12	24	15
	8	3	10	10	15
	9	4	7	9	9
	10	3	4	10	6
	11	4	2	1	5
	12	1	1	5	4
	13	—	—	1	2
	14	—	—	—	1
	15	1	1	1	—
	16	—	—	—	—
	17	—	—	1	1

Auf eine Ehe treffen folgende Lebendgeburten:

1801—1830	4,3 Geburten
1831—1860	4,0 Geburten
1861—1890	4,2 Geburten
1891—1920	3,9 Geburten

Die Fruchtbarkeit der z. Zt. bestehenden Bauernehen*)

In der Tabelle 9 wurde bereits auf den steten Rückgang der Geburten der Bauern seit 1900 hingewiesen. Die folgende Tabelle zeigt eine Zusammenstellung der jetzt bestehenden Bauernehen nach der Zeit der Eheschließung und der Geburtenzahl geordnet.

*) vgl hierzu Abschnitt „Altersaufbau".

Tabelle 13

Ehen mit Kindern	1880 bis 1900	1901 bis 1910	1911 bis 1920	1921 bis 1925	1926 b.1930	1931 bis 1935	1936	1937
0	—	1	3	2	—	1	2	3
1	—	1	1	3	5	10	2	1
2	3	7	6	6	9	3		
3	4	3	4	5	2	1		
4	3	4	3	2	1			
5	—	3	4	1				
6	3	3	2					
7	2	2	1					
8	5	2						
9	—	—						
10	—	—						
11	2	—						
12	—	1						
13	—							
14	1							

Auf eine Ehe treffen dann folgende Lebendgeburten in der Eheschließungszeit von:

1880—1900	6,0 Geburten
1900—1910	4,3 Geburten
1911—1920	3,2 Geburten
1921—1925	2,3 Geburten
1926—1930	1,9 Geburten
1931—1935	1,3 Geburten

Die Ehen ab 1930 sind noch zu jung, als daß aus ihrer Kinderzahl bindende Schlußfolgerungen zu ziehen wären, auch bei den 1926—1930 geschlossenen Ehen können noch vereinzelte Kinder kommen. All dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß bei den Sennfelder Bauern das „2-Kindersystem" an der Tagesordnung ist. Das bedeutet schon für die nähere Zukunft den Untergang des Bauernstandes.

Es wäre interessant, einen Vergleich mit der Fruchtbarkeit der Arbeiterehen zu ziehen. Doch ist dies aus technischen Gründen nicht möglich. Es sind nämlich sehr viele Arbeiterfamilien von auswärts zugezogen und deren auswärtige Geburten sind nicht

ohne weiteres erfaßbar. Berücksichtigt man aber nur die Zeit von 1891—1920, so zeigt sich, daß die Bauernehen im Durchschnitt 0,6 Kinder je Ehe mehr haben als die Gesamtbevölkerung, daß also damals schon die Nichtbauern weniger kinderreich waren als die Bauern.

Die Bevölkerungsverschiebung Sennfelds.

Abwanderung.

Auf Grund der angelegten Familienkartei ist die Abwanderung leicht festzustellen. In den früheren Jahren läßt sie sich dadurch nachweisen, daß Personen, welche im Ort geboren, aber nicht dort gestorben sind, weggezogen sein müssen. Außerdem gaben mir die beiden genau geführten Familienbücher oftmals näheren Aufschluß. In der Gegenwart ist die Einwohnerkartei ein genaues Nachschlagewerk, aus der sich die Abwanderung feststellen läßt.

Die Tabelle 14 gibt die Differenz der in Tabelle 5 bezeichneten Rubriken, 1—(5 + 7) an.

Tabelle 14.

Zeit	♂	♀	♂+♀	Zu den Geburten %
1801—10	11	26	37	14,7
1811—20	25	17	42	19,3
1821—30	19	14	33	12,0
1831—40	21	29	50	16,1
1841—50	26	17	43	16,1
1851—60	44	24	68	20,1
1861—70	44	26	70	19,7
1871—75	11	17	28	15,8
1876—80	20	21	41	22,3
1881—85	11	21	32	15,9
1886—90	26	18	44	22,1
1891—95	20	23	43	21,3
1896—1900	23	11	34	13,8
1901—05	31	30	61	21,6
1906—10	48	48	96	32,2
1911—15	57	47	104	35,5
1916—20	21	17	38	18,2

Der männliche Anteil an der Abwanderung ist etwas größer als der weibliche. Bei diesen Zahlen handelt es nicht um lauter alteingesessene Sennfelder, sondern es sind viele darunter, deren Eltern von auswärts zugezogen waren. Am größten ist die Auswanderungsziffer der Jahrgänge 1906—15, also der im besten Heiratsalter stehenden Personen.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde das Gebäude der Schmalzfabrik aufgelassen, das auf der linken Seite des Maines, unmittelbar an der Ludwigsbrücke gelegen ist. Es wurde zu sogenannten „Arbeiterwohnungen" umgebaut. Was man in damaliger Zeit darunter verstanden hat, braucht hier nicht näher erklärt werden. Dort fanden nicht nur die asozialen Elemente ihren Unterschlupf, sondern auch viele kinderreiche Familien mit unbescholtenem Leumund, die sonst infolge ihrer großen Kinderschar sehr schwer eine für ihre Verhältnisse entsprechende Wohnung finden konnten. So ist es gut zu verstehen, daß bei einer sich bietenden Gelegenheit diese „Wohnung" gerne aufgegeben wurde und die Familien abwanderten.

Die Einheimischen wanderten wenig ab, wenn, dann hauptsächlich durch Ausheirat nach dem benachbarten Gochsheim, nach Schweinfurt und Würzburg. Unter den Bauern wurde besonders darauf geachtet, daß der an sich kleine Grundbesitz durch Heirat im Ort vergrößert wird.

Zuwanderung. (vgl. Tab. 5 und 15.)

Bei der Betrachtung der Einwohnerzahlen ist in den letzten Jahrzehnten der große Zuwanderungsstrom besonders auffallend. Um ein einigermaßen abgeschlossenes Bild zu bekommen, habe ich als letztes Jahr für die Betrachtung der Zuwanderung 1930 gewählt. Während die Abwanderer nach den Geburtsjahrgängen eingeteilt sind — der Zeitpunkt ihrer Abwanderung war nur in beschränktem Maße zu erfahren — habe ich die Zuwanderer nach ihrer Einwanderungszeit gegliedert. Die Prozentzahlen beziehen sich auf die jeweilige Einwohnerzahl am Ende des betreffenden Jahrzehnts.

Tabelle 15.

Zeit	♂	♀	♂+♀	%	letzte Einwohnerzahl
1801—10	12	11	23	3,7	etwa 620
1811—20	12	11	23	3,4	683
1821—30	11	7	18	2,4	etwa 760
1831—40	10	9	19	2,3	etwa 830
1841—50	2	17	19	2,1	etwa 900
1851—60	5	9	14	1,6	etwa 860
1861—70	7	11	18	1,9	972
1871—80	7	14	21	2,2	962
1881—90	11	23	34	3,3	1029
1891—1900	30	36	66	5,5	1203
1901—10	53	64	117	7,2	1632
1911—20	78	67	145	8,0	etwa 1805
1921—30	121	113	234	9,9	2374

Die Zuwanderung ist im vergangenen Jahrhundert sehr gering. Erst ab 1891 setzt sie in verstärktem Maße ein und erreicht schließlich 9,9%.

Über die Auswirkung dieser starken Zuwanderung auf das Bevölkerungsgefüge ist in den Abschnitten „Geburt und Tod" und „Konfessionszugehörigkeit" eingehend gesprochen.

Der Altersaufbau.

Wollte man von Sennfeld eine Alterspyramide der gesamten Bevölkerung aufstellen, so würde man nur ein unklares Bild bekommen, da durch die hohe Einwanderungsziffer seit 1900 sich die Zusammensetzung der Bevölkerung sehr geändert hat. Ich habe deshalb eine Zweiteilung des Altersaufbaues vorgenommen und zwar in Einheimische und Ortsfremde. Auch die in Sennfeld geborenen Kinder zählte ich zu diesen, wenn beide Eltern von auswärts waren. Die ledigen Personen, welche nur vorübergehend im Dorfe anwesend sind, sind nicht im Altersaufbau mit inbegriffen.

Tabelle 16.

Geburtszeit	Einheimische ♂	Einheimische ♀	Ortsfremde ♂	Ortsfremde ♀
1841—50	1	1	—	—
1851—60	4	4	1	4
1861—70	27	22	17	20
1871—75	17	19	7	15
1876—80	25	20	18	27
1881—85	19	23	28	28
1886—90	19	32	32	33
1891—95	26	29	31	42
1896—1900	46	44	78	62
1901—05	50	50	102	91
1906—10	57	44	100	134
1911—15	56	44	68	82
1916—20	44	51	31	37
1921—25	39	55	58	52
1926—30	56	63	97	80
1931—35	44	32	88	85
1936—37	30	35	33	44

Unter den Quellen des Gemeindearchivs war auch eine Angabe über den Altersaufbau der Sennfelder Bevölkerung aus dem Jahre 1817 vorhanden, die ich in Abbildung 3 graphisch dargestellt habe. Es ist interessant die Alterspyramiden von 1817 und 1937 gegenüberzustellen.

Die Alterspyramide von 1817 ruht auf einer breiten gesunden Basis. Auffallend ist die schwache Besetzung der männlichen Personen im Alter von 11 bis 20 Jahren. Die Spitze der Pyramide ist stumpf, was auf das Fehlen über 80-Jähriger zurückzuführen ist.

Der Mangel an 30 bis 40-Jährigen ist durch die Napoleonischen Kriege zu erklären, die direkt Männer wegnahmen und indirekt durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Dorfes zu stärkerer Abwanderung führten. Der Einbruch bei den männlichen 10- bis 20-Jährigen ist hauptsächlich eine Folge der Typhusepidemie 1813/14 und der stärkeren Sterblichkeit männlicher Säuglinge (vergl. Tab. 11.). Bei der kleinen Einwohnerzahl müssen natürlich schon einige Personen eine merkbare Abweichung er-

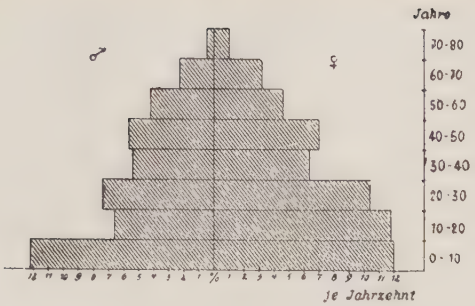

Abb. 3 Altersaufbau von Sennfeld 1817.

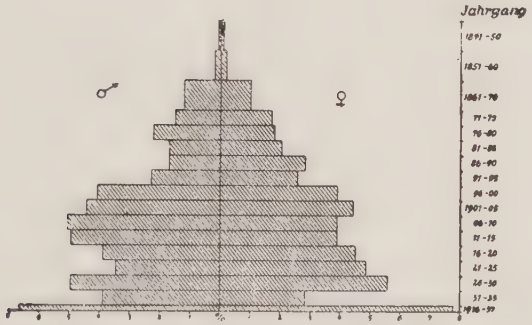

Abb. 4 Altersaufbau der Stammbevölkerung am 31. 12. 1937.

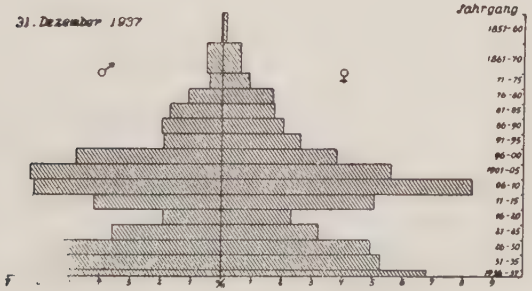

Abb. 5 Altersaufbau der Ortsfremden am 31. 12. 1937.

geben. Davon abgesehen ist der Altersaufbau als ein natürlich gewachsener, von künstlichen Eingriffen freier anzusehen.

Unregelmäßiger aufgebaut ist die jetzige Alterspyramide der Stammbevölkerung (Abb. 4). Eine sehr starke Einschnürung zeigen die Jahrgänge 1931 bis 35. Dies ist zweifellos nicht auf erhebliche Sterblichkeit zurückzuführen, wie Tabelle 11 klar erkennen läßt. Vielmehr sind die Auswirkungen von schlechter Konjunktur und wohl auch mangelnder Wille zum Kind die Hauptursachen. Daneben dürfte aber der durch den Krieg bewirkte starke Ausfall von Männern der Jahrgänge 1881 bis 1895 hierbei eine Rolle spielen. Die Jahrgänge 1936 bis 37 dagegen weisen, biologisch gesehen, erfreuliche Ansätze zur Besserung auf. Die Einkerbung bei den Jahrgängen 1881/95 ist auf die Männerverluste im Weltkriege zurückzuführen.

Alles bisher Gesagte gilt in ähnlicher Weise auch für den Altersaufbau der „Ortsfremden" (Abb. 5) .Wir betrachten der Einfachheit halber Abb. 4 und 5 im folgenden zusammen.

Auffallend erscheint die Unregelmäßigkeit bei den Jahrgängen 1906/25. Der Geburtenausfall des Weltkrieges ist ohne weiteres erkennbar. Ab 1920 setzte in Sennfeld ein derartiger Zuzug fremder Familien ein, deren E i n z e l-Altersaufbau nicht erfaßt werden konnte (vergl. Abschnitt Fruchtbarkeit der Bauernehen), daß die Fremden die Mehrheit gewinnen. Tab. 5 wird daher für die Jahrgänge bis 1920 mehr von Abb. 4, nach 1920 von Abb. 5 widergespiegelt. Zuziehende Familien bringen naturgemäß relativ weniger Greise und relativ viel Kleinkinder mit. Säuglinge sind bisweilen schon anderwärts gestorben. Deshalb ist nur ein bedingter Vergleich der Abb. 4 und 5 für die letzten Jahre zulässig.

Zu den 4 Altersstufen 1906 bis 20:

1906 bis 1910 ist ein Geburtengewinn für Knaben festzustellen. Nach Tab. 5 sind 15% aller im Jahrfünft Geborenen und darin Gestorbenen männlich, aber nur 13% der Geborenen, die starben, weiblich. Der Anteil der Gestorbenen an den Geborenen ist für beide Geschlechter aber 56%. Der Abwanderungsüberschuß von 3 männlichen Personen gegenüber den Frauen wirkt sich in der Darstellung nicht mehr aus. So ist es verständlich, daß in der genannten Stufe in Abb. 4 die Männer überwiegen. Da aber in dem Jahrfünft 47 Frauen mehr als Männer zuwanderten und die Zuwanderung ja ausschließlich in Abb. 5 der „Ortsfremden" berücksichtigt ist, muß dort der Anteil der Frauen dieser Altersstufe größer sein, was auch offensichtlich ist.

1911 bis 15: Von allen in dem Jahrfünft Geborenen starben als Männliche 11%, als Weibliche ebenfalls 11%. Da aber 53% aller Geborenen und 50% aller Gestorbenen Männliche waren, ist ein Mehr an überlebenden Männern vorhanden. Die gesamte Abwanderung, an der ja in steigendem Maße auch die Ortsfremden Anteil haben, betrug bei den Männern des Geburtenjahrfünfts 7 Personen mehr als bei den Frauen. Sie wirkt sich demnach nicht in Abb. 4 aus, weil sie zu unbedeutend ist. Die Männer überwiegen also in der Altersstufe 1911 bis 1915 bei der Stammbevölkerung. In Abb. 5 dagegen bewirkt das Zuwanderungsmehr der Frauen von 11 Personen schon eine bemerkbare Verbreiterung der rechten Pyramidenstufe der Altersgruppe.

1916 bis 20: Die Zuwanderung von 16 weiblichen Personen aus dem Jahrfünft vermag nicht das Mehr an männlichen Ortsfremden bei der Stufe 1916 bis 1920 in Abb. 5 auszugleichen. Da aber beide Geschlechter in Geburten- und Sterbefällen sehr naheliegende Sätze aufweisen, ja fast gleich sind, kann nur ein Mehr an weiblichen Geburten im Jahrfünft bei den Alteingesessenen den Ausgleich geben. Wir sehen tatsächlich in Abb. 4 in der Altersgruppe 1916 bis 20 ein Überwiegen der Weiblichen.

1921 bis 25: Von den in dieser Zeit Geborenen waren Männliche nur 47%. Von den Gestorbenen aus dem Jahrfünft aber nur 33%. Da die gestorbenen Männlichen nur 6,5% aller Geborenen, die Weiblichen aber 13,5% ausmachten, ergibt sich ein erhebliches Mehr an Männlichen. Die Zuwanderung war bei den Geschlechtern gleich. Diese Verhältnise zeigen sich auch an Abb. 5. Wenn aber in Abb. 4 ein Defizit an Knaben der Altersstufe besteht, dann ist dieses auf Abwanderungsverlust zurückzuführen.

Deutlich erkennt man bei diesen Betrachtungen die Verquickung der verschiedenen Faktoren, die den Aufbau einer so stark wechselnden Bevölkerung beeinflussen. Diese Faktoren werden modifiziert durch wirtschaftliche und geistige Kräfte. Man erkennt die lang anhaltende Auswirkung eines großen Krieges wie den Einfluß weltanschaulicher und wirtschaftlicher Faktoren deutlich an der Bevölkerungszusammensetzung Sennfelds.

Was uns besonders interessiert ist die Zahl der überlebenden Kinder. Bei Betrachtung des Altersaufbaues liegt die Schlußfolgerung nahe, daß die vielen Kleinkinder der Ortsfremden auf die große Mehrheit der gebärfähigen Frauen zurückzuführen ist. Es ist deshalb ein Vergleich der Fruchtbarkeit der einheimischen mit den ortsfremden gebärfähigen Frauen angebracht. Sennfeld hatte

Ende 1937 728 gebärfähige Frauen im Alter von 15—45 Jahren. 275 davon waren einheimische und 453 ortsfremd. Die 28 Geburten der Stammbevölkerung und 44 Geburten der Ortsfremden, bezogen auf 100 gebärfähige Frauen, ergaben die Geburtenziffern von 10,2% und 9,7%. Es stehen also die ortsfremden Frauen den einheimischen an Fruchtbarkeit wenig nach.

Bei Betrachtung der Alterspyramiden könnte der Eindruck erweckt werden, daß Sennfeld in absehbarer Zeit eine Vergreisung droht. Da wir aber wissen und voraussehen können, daß Sennfeld noch auf lange Zeit hinaus eine beträchtliche Zuwanderung an Personen in den mittleren Lebensjahren erfahren wird, ist diese Gefahr zunächst ausgeschaltet. Sie wird erst akut, wenn ein Stillstand in dem Zustrom Fremder eintreten sollte.

Überblick.

Das durch seinen Gemüseanbau weit und breit bekannte Sennfeld liegt nur 2,5 km von der Industriestadt Schweinfurt entfernt und zählt 2811 Einwohner. Davon entfallen nur 1124 Personen auf die alteingesessene Bevölkerung, das sind genau 40%. Zieht man nun einen Vergleich mit der Einwohnerzahl vor 120 Jahren, so ist es auffallend, daß die Stammbevölkerung um rund 400 Personen zugenommen hat. Die blutmäßige Zusammensetzung ist selbstverständlich heute nicht mehr dieselbe wie damals, da ich die Nachkommen derjenigen Eltern zu den Ansässigen zählte, von denen ein Elternteil ortsfremd gewesen ist.

Die Ursache der Überfremdung Sennfelds war Schweinfurt. Aus der ruhigen, bürgerlichen ehemaligen Reichsstadt wurde am Ende des 19. Jahrhunderts, eine Fabrikstadt, die sehr viele Fabrikarbeiter anzog. Die Stadt selbst hatte für diesen Zustrom nicht genügend Wohnplatz. So wurden auch die in der Nähe liegenden Landgemeinden ebenfalls überflutet. In Sennfeld schnellte die Einwohnerzahl in den Jahren 1900—1937 um fast 1800 hinauf, sodaß die Ortsfremden heute 60% der Bevölkerung ausmachen. Dieses sprunghafte Ansteigen der Bevölkerung Sennfelds erinnert im großen gesehen an die Entwicklung vieler Großstädte, die aber, sich selbst überlassen, meist aussterben würden. Wohl erweckte Sennfeld in der Nachkriegsjahren den Eindruck, als würde die Basis der Alterspyramide immer schmäler werden. Ein grundlegender Wandel trat nach der Machtübernahme ein. Die Lebensbedingungen gestalteten sich wieder günstiger und der zuversichtliche Glaube an eine bessere Zukunft findet seine Bestätigung in dem günstigen Geburtenüberschuß der beiden letzten Jahre. Das ist aber hauptsächlich nur das Verdienst der Arbeiterbevölkerung, sowohl der einheimischen wie auch der zugewanderten, während die Bauern hierbei vollständig versagten. Die 28% bäuerliche Bevölkerung war in der Zeit von 1931—37 im Durchschnitt nur mit fast 18% an der Gesamtgeburtenzahl beteiligt. Aber auch die Protestanten stehen mit ihrer Geburtenzahl im Hintertreffen gegenüber den Katholiken; 1937 sind 27,5% der Bevölkerung Katholiken; diese haben in den Jahren 1931—37 im Durchschnitt 42,4% Anteil an den Geburten in Sennfeld.

Die Nähe der Industriestadt wirkte sich aber außer der Überfremdung in einer beruflichen Umstellung der Sennfelder Stamm-

bevölkerung aus. Der Grundbesitz der Bauern verkleinerte sich durch die fränkische Erbteilung immer mehr. So war dann später ein großer Teil der Bauern auf zusätzlichen Nebenverdienst angewiesen. Sie übten nebenberuflich ein Handwerk aus, oder gingen als Saisonarbeiter in die nahe Fabrik. In der neuen Zeit trat in der Weise eine Umwandlung ein, daß die damalige Nebenbeschäftigung Hauptberuf wurde. Die Frau zu Hause betreibt zusätzlich noch Gemüsebau. Es wäre falsch, wenn man schon jetzt von einer Verproletarisierung der Bauern sprechen würde; denn diese Arbeiter haben noch eine Bindung mit ihrem Heimatboden. Jedenfalls bringt die Nähe der Fabrikstadt zwangsläufig den Untergang des Bauernstandes mit sich. Der starke Geburtenschwund bei den Bauern, sowie die Interesselosigkeit des Nachwuchses an der Landwirtschaft sind ernste Warnzeichen vor einer derartigen Entwicklung.

Die Verstädterung Sennfelds wird kaum mehr aufzuhalten sein. Trotzdem ist der Kinderreichtum dieses Dorfes seit 1933 beispielgebend. So ist als vordringliche Aufgabe das Wohnungsproblem zu lösen, nachdem die schwierigen Schulraumverhältnisse durch einen Neubau einer Schule in kurzer Zeit behoben sein werden. Nur bei einer körperlich und seelisch gesunden Jugend liegt die Zukunft unseres Volkes in guten Händen.

Schrifttum und Quellen.

Bundschuh, Topographisches Lexikon von Franken, Ulm 1805.
Götz, Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, 1895, Band I.
Pagel, Bevölkerungsbewegung und Erbgefüge des Rhöndorfes Speicherz. (Würzburg 1937). Schriften aus dem Rassenpolit. Amt bei der Gauleitung Mainfranken zum Dr.-Hellmuth-Plan, Heft 16.
Prinzing, Handbuch der medizinischen Statistik, 1931. Fischer, Jena.
Scheidt, Bevölkerungsbiologie der Elbinsel Finkenwärder, 1932. Fischer, Jena.
Zwerenz, Westheim bei Kitzingen am Main, ein sterbendes Bauerndorf in Mainfranken. Schriften des Rassenpol. Amtes, Heft 11.
Kilian, Erfassung d. Erbstruktur der Rhönbevölkerung in Schriften des Rassenpol. Amtes, Heft 3.
Weber, Geschichte der fränkischen Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld, 1913.
Florschütz, Sennfeld, 1903.
Schmidt, Ferd., Kirchl. Wegw. f. d. ev. Gemeinde Sennfeld, 1937, Sennfeld.
Gemeindearchiv Sennfeld.
Pfarrarchiv Sennfeld.
Stat. Jahrbuch f. d. Deutsche Reich, 1937.
Statistik d. Deutschen Reiches, Bd. 44.

Zum Schluß möchte ich Herrn Professor Dr. L. Schmidt für seine Ratschläge und die jederzeitige Unterstützung meinen Dank aussprechen. Besonders dankbar bin ich ihm für die freundliche Überlassung der Arbeit selbst, die es mir ermöglichte einen kleinen Beitrag zum großen Aufbauwerk unseres Führers zu liefern. Danken möchte ich auch Herrn Dr. Kilian und Herrn Moek, Mitarbeitern am Rassenpolitischen Amt, für ihre Unterstützung, sowie Herrn Pfarrer Schmidt und Herrn Gemeindeinspektor Winkler, Sennfeld, für ihr überaus freundliches Entgegenkommen.

Ehrenwörtliche Erklärung.

Ich versichere hiermit ehrenwörtlich, daß ich keine anderen Hilfsmittel als das angegebene Schrifttum benutzt und die Arbeit selbständig angefertigt habe.

Matthäus Murr.

Lebenslauf.

Am 12. Dezember 1910 wurde ich als viertes Kind des Kaufmanns Josef Murr und seiner Ehefrau Elise, geborene Posch, zu Bad Reichenhall-Kirchberg geboren. Nach Besuch der Karlsrealschule in Bad Reichenhall und der Oberrealschule in Kempten (Allgäu) bestand ich dort die Reifeprüfung im März 1932. Nach einjähriger Bürotätigkeit studierte ich ab Sommersemester 1933 Zahnmedizin und bestand im Sommersemester 1934 die zahnärztliche Vorprüfung. Im folgenden Winter- und Sommersemester studierte ich in Innsbruck und Greifswald. Im Herbst 1936 legte ich mein zahnärztliches Staatsexamen in Würzburg ab. Seither bin ich als Assistent tätig.

Würzburg, im Mai 1938.

Matthäus Murr.